

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverbundung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h. Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät sind den 1. d. M. früh über Wallsee nach Bad Fischl abgereist.

Den 2. Juli 1913 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das II., III., XXIX., XL., XLI., XLII. und XLV. Stück der rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1913 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 2. Juli 1913 (Nr. 151) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 146 „Sloboda“ vom 26. Juni 1913.

Nr. 27 „Przyjacieli ludu“.

Druckschrift: „Von Königgrätz bis Stutari. Ein Blick in die Zukunft der österreichischen Alpenländer. Von einem Deutschen der Ostmark“.

Druckschrift: „Mit Peitsche und Rute Miß Mary. Von Tap-Tap. Zum erstenmale aus dem Englischen ins Deutsche überfetzt von Bruno Hammer, Prag 1909, Privatdruck“.

Druckschrift: „Miß Calliphas Abenteuer von Tap-Tap, aus dem Französischen übertragen von Fritz Mantner, Amsterdam 1909, Privatdruck“.

Nr. 13 „Glaslichter“ vom 4. Juli 1913.

Nr. 26 „Nas kraj“ vom 27. Juni 1913.

Nr. 26 „Prawo ludu“ vom 27. Juni 1913.

Nr. 51 „Hrvatska Kruna“ vom 25. Juni 1913.

Nichtamtlicher Teil.

Die Differenzen der Balkanstaaten.

Aus London wird der „Pol. Kor.“ gemeldet: Seitens der bulgarischen und der serbischen Regierung liegen bestimmte, den diplomatischen Vertretungen in Sofia und Belgrad erteilte Versicherungen vor, daß sie ungeachtet der Grenzkämpfe am Streben nach friedlicher Verständigung festhalten. Auf diesen im Fortgange der entsprechenden Vorbereitungsakte in beiden Hauptstädten auch zu tatsächlicher Befundung gelangten Umstand und

auf den negativen, daß eine Kriegserklärung oder ein Abbruch des diplomatischen Verkehrs von keiner Seite erfolgten, stützt die diplomatische Welt auch jetzt noch eine gewisse, allerdings mehrfach verlaufene Hoffnung auf Abwendung der Kriegsgefahr. Hauptvoraussetzung dafür ist, daß durch Einstellung der Feindseligkeiten auf der ganzen Linie der Beweis erbracht werde, daß die politischen Leitungen die Autorität haben, ihre Absichten der zutage getretenen Selbstherrlichkeit der militärischen Kreise gegenüber durchzusetzen. Für bedenklicher als die im bulgarisch-serbischen gilt gegenwärtig die im bulgarisch-griechischen Verhältnisse eingetretene scharfe Zuspitzung.

Frankreich und England.

Aus Paris wird der „Pol. Kor.“ geschrieben: In den Unterredungen, welche Präsident Poincaré und der Minister des Außern Pichon in London mit den leitenden englischen Staatsmännern hatten, blieb keiner der Gegenstände unberührt, welche gegenwärtig die Aufmerksamkeit der Staatskanzleien auf sich lenken. Sie galten selbstverständlich den aktuellen Balkanproblemen politischer und finanzieller Natur ebensowohl, als den Eventualitäten, die sich in der asiatischen Türkei ergeben könnten, und den gegenwärtig die Botschafter in Konstantinopel beschäftigenden Reformen in Armenien; sie erstreckten sich zugleich auf alle die beiderseitigen Interessen auch in anderen Erdteilen berührenden Angelegenheiten. Es wird an den unterrichteten Stellen zu beiden Seiten des Kanals festgestellt, daß dieser Gedankenaustausch eine durchaus befriedigende Übereinstimmung der Anschauungen und Ziele ergeben hat. Im übrigen bleibt das englisch-französische Verhältnis in Zukunft, was es in der Vergangenheit gewesen ist; Änderungen seines bisherigen Wesens sind nicht eingetreten. Sie wurden auch von keiner der beiden Seiten geplant. Das für Europa erfreuliche Gesamtergebnis liegt in der Bewahrung des

Charakters der englisch-französischen Entente als einer starken Bürgschaft für den europäischen Frieden und für die Erhaltung des europäischen Gleichgewichtszustandes, auf dem er beruht. Bewahrt bleibt auch der Charakter der Entente als Förderungsmittels für ein einverständliches Zusammenwirken der Mächte zu Zwecken des Friedens. Eine Umwandlung der Entente, die, so wie sie ist, den beiderseitigen Interessen am besten entspricht, zu einem Bündnisse war von vornherein nicht auf der Tagesordnung.

Die deutschen Wehrvorlagen.

Man schreibt der „Pol. Kor.“ aus Berlin: Der Reichstag hat pünktlich, wie die Regierung es empfahl, zum 1. Juli die Wehrvorlage und die gesamten damit zusammenhängenden Finanzvorlagen erledigt. Das ist in erster Reihe ein Erfolg für den Reichstag selber, der damit bewies, daß auch eine starke sozialdemokratische Partei noch lange nicht imstande sei, die Bildung einer Mehrheit für positive Maßregeln zum Schutze des Reiches und der Reichspolitik zu vereiteln. Es ist aber auch ein Erfolg für die Voraussicht des Reichskanzlers und der Reichsregierung, daß der Reichstag sie nicht im Stiche lassen werde, wenn es gilt, die Schutzwehr für die Friedenspolitik Deutschlands zu verstärken und zukünftige Angriffe schwer möglich zu machen. Freilich sind der Nation bedeutende Opfer auferlegt worden und Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg wies selbst in seinem Schlußworte darauf hin, daß in den Finanzgesetzen kaum jemand manches nicht anders wünschen möchte. Das Ganze aber darf sich doch sehen lassen. Die erforderlichen Kosten sind gedeckt, die Reichsregierung ist in der Lage, sofort die notwendigen Maßnahmen zu treffen; und wenn irgendwo im Auslande vielleicht die Meinung geherrscht hätte, die Schwierigkeit der Materie werde den Patriotismus des Reichstags verdunkeln, so war das ein Irrtum, der durch den ganzen Verlauf der erfreulichen

Fenilleton.

Dampferbriefe.

Novelle von Eugen Skasler.

(Fortsetzung.)

Ich legte den Brief in sein Kuvert und gab ihn Miß Demarest zurück. Ich verspürte tiefes Mitleid mit dem armen Liebenden und fast Haß gegen dieses Mädchen, das mich so ruhig anblickte.

Endlich sagte ich halb vorwurfsvoll: „Ist es dies, wobei ich Ihnen raten soll?“

„Sie haben sich also schon für ihn entschieden?“ erwiderte sie. „Aber bevor Sie mich verurteilen, hören Sie mich an: Er ist ein Künstler! Wir wohnten in demselben Hause und ich liebte ihn sehr. Fast ein Jahr währte es. . . und dann ging ich eben von ihm fort! Vielleicht werden Sie mich besser verstehen, wenn ich Ihnen meine Natur erkläre! Wochen, Monate, Jahre hindurch, kann ich ein Ding anbeten, von ihm träumen, mich ihm ganz hingeben! Aber dann, plötzlich, langweilt es mich und ich beginne es aus ganzem Herzen zu hassen! Ich fühle, daß ich es zugrunde richten muß, oder weit davon fliehen, oder vor Müdigkeit sterben! Ich kann die Unbeständigkeit meines Wesens nicht ändern, wie ich die Form meiner Nase nicht ändern kann! Und auch Herbert mußte ich verlassen, als die Müdigkeit über mich kam! Oh, wenn Sie nur ahnen könnten, was ich litt, bis ich endlich davon lief! . . . Aber wie sollte Herberts salbungsvoller Freund das verstehen können?“

„Ich war seiner so müde!“ fuhr sie fort. „Ich hatte ausgehört, ihn zu lieben. . . war dies nicht Grund genug, ihn zu verlassen? Warum ich ihm dies nicht erklärte, bevor ich ging? . . . Erklärungen haben meiner Ansicht nach gar keinen Zweck, sie würden ihn nur noch mehr erregt haben! . . . Aber sehen Sie, was dieser Mr. Crawford mir noch geschrieben hat!“ sagte sie und übergab

mir den zweiten der drei Briefe. „Es ist nicht fair von ihm, mir zu sagen, ich beginge dadurch, daß ich versuchte, mein Leben auf meine Art zu leben, einen Mord!“ Sie schwieg und ich vertiefte mich in den zweiten der drei Briefe.

Freitag nachts.

Liebe Miß Demarest!

Warum gingen Sie weg? Wohin gehen Sie? Welche Träume, die Sie in Herberts poetischem Arbeitszimmer nicht verwirklichen können, hoffen Sie, anderwärts zu befriedigen? Lockt Sie der Glanz der Welt? Wollen Sie alle Freuden der Erde wie Edelsteine sammeln, um sich damit zu schmücken?

O, Miß Demarest, versuchen Sie nicht, Ihre Träume zu verwirklichen. Keinem, der es je versuchte, gelang es! Opfern Sie nicht nutzlos Ihre Jugend und Ihre Kraft! Kehren Sie zurück! Sie werden nimmer auf einem Wege Glück finden können, den Sie über einen Toten hinweg betreten haben! Jedes Ding, das Sie an die Lippen setzen, wird bitter vor Gewissensbissen sein! Jede Schönheit, die Ihr Blick treffen wird, wird von Bedauern umschattet sein! Keines Geliebten Arm wird Sie fest genug halten, um die Erinnerung nicht zwischen ihn und Sie treten zu lassen.

Aufrichtigst William Crawford.

„Sehen Sie, wie er mir mit eingebildeten Gespenstern droht!“ rief Miß Demarest, als ich zu Ende gelesen hatte. „Glaubt er denn, ich sei ein Kind, das man erschrecken kann? . . . Aber lesen Sie den nächsten Brief. . . da versucht er, mich ganz gefügig zu machen!“

Und ich begann zu lesen:

Samstag nachts.

Liebe Miß Demarest!

Gestern schrieb ich in sehr schlechter Laune und ich fürchte, Sie verlegt zu haben. Aber doch wollte ich meinen gestrigen Brief nicht ungeschrieben machen! Jedes Mittel, Sie zu überzeugen, muß mir recht sein! Heute will ich Ihnen von der Liebe sprechen und von der Gier

nach ihr, die die Welt beherrscht. Ich will versuchen, Sie davon zu überzeugen, daß die Liebe nicht, wie so oft behauptet, das einzig Wichtige im Leben eines Weibes ist! Seit seiner Kindheit lehrt man das Weib, daran zu glauben, daß eine Heirat aus Liebe die Krönung ihres Daseins sein würde. Literatur und Kunst, tausend konventionelle Gebräuche und Redensarten pflanzen in die junge Seele den Glauben, daß sein Platz nur in den Armen des Einen, Einzigen, Erwählten sei! Aus ihren Idealen heraus konstruieren sie sich das Bild eines Mannes. . . und was geschieht dann? Einige Frauen finden ihr Ideal und werden glücklich, andere finden es, um dann bitter von ihm enttäuscht zu werden. . . und die meisten begegnen ihm trotz lebenslangem Suchen nie.

Verstehen Sie, warum ich Ihnen dies alles sage? Ich will Sie davon überzeugen, daß es möglich ist, auch ohne Liebe glücklich zu werden! Miß Demarest, Herbert und ich, wir bieten Ihnen jedes Ding der Erde, außer der Liebe! Wir bieten Ihnen den süßen Seelenfrieden, der aus einer erfüllten Pflicht resultiert! Wir bieten Ihnen das Glück, sich für andere opfern zu können! Ich glaube, daß es schlechtere Motive für eine Frau geben kann, einem Manne anzugehören!

Aber fürchten Sie nur nicht, daß ich eine Art Märtyrerin aus Ihnen machen will, die in einem von allen Seiten mit Dornen umfriedeten Paradiese hausen soll! Kommen Sie nur zurück und Sie sollen sich über alles andere entscheiden dürfen! Wollen Sie Reisen unternehmen? Raftlos werden wir mit Ihnen den Erdball umkreisen! Ziehen Sie Abgeschiedenheit vor? Wir wollen eine Mauer rings um Sie errichten, höher, dicker und unersteigbarer als die Mauern von China! All das, was Geld kaufen kann, all das, was Ergebenheit bieten kann, all das womit Dankbarkeit zahlen kann, soll Ihrer sein! Nur kommen Sie!

Aufrichtigst William Crawford.

(Schluß folgt.)

Schlussitzung glänzend widerlegt wurde. Obwohl man nach der Stimmung der verschiedenen Parteien dieses Ergebnis voraussagen durfte, haben doch die Mehrheiten, die sich bei den einzelnen Abstimmungen ergaben, insbesondere auch die Mehrheit für die Wiederherstellung der sechs Kavallerieregimenter und für die Streichung der Bestimmung über das steuerrechtliche Verhältnis der Fürsten zum Reiche, allgemein einen besonderen Eindruck gemacht. Man darf sich versprechen, daß diese Tatsache auch im Auslande nicht unbemerkt bleiben werde.

Politische Uebersicht.

Laibach, 3. Juli.

Das „Fremdenblatt“ charakterisiert die Lage wie folgt: Während in Mazedonien die Truppen sich Gefechte liefern, ist auch in den diplomatischen Beziehungen keine Detente bemerkbar. Die Spannung dauert an und die Situation ist nicht ohne Bedenlichkeiten. Noch sind aber die letzten Konsequenzen nicht gezogen, eine Kriegserklärung ist noch von keiner Seite erfolgt und die diplomatischen Beziehungen zwischen den Parteien sind noch nicht abgebrochen. Es kann noch immer an der Erwartung festgehalten werden, daß trotz aller jener ersten Symptome und kritischen Ereignisse der Ausbruch des Krieges wird vermieden werden können.

Aus Berlin wird gemeldet: Fast die gesamte Presse würdigt die hohe politische Bedeutung der Kieler Monarchenbegegnung und erblickt darin ein neues Zeichen der Festigkeit des Dreibundes. Die „Norddeutsche Allg. Zeitung“ schreibt: Wir sind überzeugt, daß die Kieler Begegnung, an der mit bundesfreundlicher Sympathie auch Österreich im Geiste teilnimmt, dazu beitragen wird, die Fühlungnahme zwischen Italien und Deutschland zu beleben, innerhalb des Dreibundes zu stärken und die Behandlung der den Großmächten gestellten Aufgaben zu erleichtern. Die „Vossische Zeitung“ sagt: Was immer auch heute in Kiel besprochen und beschlossen wird, es handelt sich nicht um die Angelegenheit zweier Mächte, sondern um die des gesamten Dreibundes und um eine nachdrückliche Kundgebung dafür, daß der Dreibund, was da kommen mag, jeder Probe auf seine Festigkeit gewachsen ist. Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Der alte Streit um die Freiheit der Adria hat nunmehr durch die von der Donaumonarchie und Italien durchgeführte Schaffung eines autonomen Albaniens seine vorläufige Erledigung gefunden. Die bisherige Konformität der österreichischen und der italienischen Balkanpolitik legt den Schluß nahe, daß auch die Donaumonarchie in einem etwaigen zweiten Teile des Balkandramas im Rahmen der Kieler Besprechungen handeln dürfte. Wir begrüßen die Monarchenbegegnung als Bestätigung und Bekräftigung der alten Dreibundtreue, die gerade in diesem Jahre auf eine 30jährige Dauer zurückblicken kann. — Anlässlich der Begegnung des italienischen Königspaares mit dem deutschen Kaiserpaar schreibt der „Popolo Romano“: Obwohl das Ziel der Reise unseres Königspaares nicht Kiel ist, und der internationalen Politik entrückt ist, so kommt dieses Intermezzo sehr gelegen, und ist angesichts der kritischen Lage am Balkan geeignet, von großem Nutzen zu sein. Wir können von der Begegnung beider Herrscher sowie der Minister des Äußern Marchese di San Giuliano und von Jagow, die in

freundschaftlicher Beziehung zueinander stehen, nur das Beste erhoffen.

Wie aus Odesa geschrieben wird, wurden in den letzten Tagen alle ausgerüsteten Einheiten der Flotte, die in verschiedenen Teilen des Schwarzen Meeres kreuzten, nach Sewastopol einberufen und in die dem Vizeadmiral Eberhardt unterstehenden zwei Schiffsdivisionen eingereiht. Die Torpedoflotte hält sich bereit zum Auslaufen; sie wird von den zwei Panzerkreuzern „Ragul“ und „Pamjati Merkurija“, 17 Zerstörern und 14 Hochseerbooten gebildet.

Aus Konstantinopel wird geschrieben: Der Rhedive von Ägypten, Abbas Hilmi Pascha, ist heuer der vieljährigen Gepflogenheit untreu geworden, einen Aufenthalt am Bosphorus zu nehmen, bevor er die gewohnten Bäder in Frankreich aufsucht. Es ist vorläufig auch nichts darüber bekannt, daß er etwa die Rückreise in sein Land über Konstantinopel zu machen gedenkt. Es ist hier ein offenes Geheimnis, daß die Beziehungen zwischen Abbas Pascha und der gegenwärtig am Ruder befindlichen Regierung ziemlich gespannt sind. Der Grund liegt in der Gunst, welche der Rhedive einigen notorischen Gegnern der Jungtürken, wie den ehemaligen Großwesiren Kiamil Pascha und Ferid Pascha aber auch anderen hohen Funktionären dieser Art in offenkundiger Weise zuwendet. Es wird daran gezweifelt, daß heuer auf einen Aufenthalt des Rhedive in Konstantinopel zu rechnen sei.

Tagesneuigkeiten.

(Die erste Dienstbotenschule.) In der Londoner Vorstadt Southwark ist soeben unter dem Protektorat des englischen Unterrichtsministers die erste Dienstbotenschule eröffnet worden. Die Anstalt, in der die Ausbildungskurse abgehalten werden, besteht aus 15 kleinen Landhäusern, in denen je vier „Studentinnen“ wohnen. Sie haben den ganzen Haushalt in vollendeter Ordnung zu halten und sich selbst zu versorgen. Je acht dieser Häuser unterstehen der Aufsicht und der Leitung von zwei Hausherrinnen. Die Häuser sind mit allen modernen Haushaltungs-, Küchen- und Wäschemaschinen ausgerüstet, deren Betrieb die junge Studentenschaft zu erlernen hat. Daneben wird der körperlichen Ausbildung der Schülerinnen eine bedeutende Aufmerksamkeit gewidmet. Sie sollen die nötige Zähigkeit, Ausdauer für die Arbeit und angenehme Umgangsformen erhalten. Die Ausbildung wird nicht spezialisiert. Jede Schülerin hat sowohl die Küchen-, wie auch die Zimmer- und Haushaltsarbeit von Grund aus zu erlernen. Die Schule hat in der Londoner Gesellschaft, die stets unter einer schlechten Dienstbotenschaft zu leiden hatte, großen Beifall und eine weitgehende finanzielle Unterstützung gefunden. Die „London Opinion“ findet es allerdings etwas merkwürdig, daß in den Lehrplan auch Literatur- und Geschichtsstunden aufgenommen worden sind. Dadurch würden viele Dienstboten vom Besuche der Schule abgescrückt. Das betreffende Blatt kann auch keinen besonderen Vorteil darin sehen, wenn eine Köchin am Herd den Homer zitiert und dabei das Roastbeef verbrennt oder wenn ein Kammerkätzchen nach den schwungvollen Rhythmen von Dantes Hölle wertvolles Porzellan zerschlägt.

(Von einer etwas abenteuerlichen Polarfahrt) ist kürzlich der norwegische Kapitän Johann Koren zurückgekehrt. Koren, der schon in früheren Jahren mehrere Reisen nach den Gegenden um die Behringstraße aus-

geführt und besonders naturwissenschaftlich gesammelt und beobachtet hatte, ging im Sommer 1912 mit seinem kleinen Segler „Kittiwake“ durch die Behringstraße bis zur Mündung der Kolyma, die er 800 Kilometer stromauf besuhr. Er kehrte dann um und gedachte bei der Koliucininsel — nicht weit von der Stelle, wo Nordenfjöld mit der „Vega“ 1878/79 überwintert hatte — den Winter auf 1913 zuzubringen, und zwar in Gesellschaft eines amerikanischen Schooners. Die beiden Schiffe wurden aber schon in einiger Entfernung von Koliucin vom Eise eingeschlossen, und bevor die Besatzung sich an Land begeben konnte, sanken die Schiffe während eines Sturmes. Die Schiffbrüchigen fuhren darauf mit Booten an der sibirischen Küste nach Osten und erreichten die im engsten Teil der Behringstraße liegende Diomedesinsel, wo sie sich Hütten erbauten und sich von dem Ertrag der Robbenjagd ernährten. Nach drei Monaten konnten sie die Weiterfahrt antreten und sich nach einer höchst gefährlichen Fahrt durch die Behringstraße Ende März dieses Jahres nach Kap Nome in Alaska retten.

(Ein Hundemotor.) So gut man Hunde als Zugtiere benützt, so gut fassen sie sich auch zum Treiben von Maschinen verwenden — so dachte ein amerikanischer Farmer in Minnesota, baute einen Hundemotor und setzte seinen Hund hinein. Wie eine amerikanische Ingenieurzeitschrift hierüber berichtet, ist der Versuch vollkommen geglückt. Der Motor besteht in einem hölzernen Rade von drei Metern Durchmesser und etwa einem halben Meter Breite; der Radkranz besteht aus Holzplatten, und auf seiner Innenseite läuft der Hund genau wie das zahme Eichhörnchen in seiner Trommel. Große Kraftmengen werden auf diese Weise natürlich nicht gewonnen, aber zu der Bewässerung, für die der Farmer den Hundemotor gebaut hat, reicht die gewonnene Arbeit vollständig aus. Dem Hunde, einem Terrier, scheint die Sache überdies Spaß zu machen, denn sobald man ihn in das Rad hineinsteckt, beginnt er ganz vergnügt darauf los zu traben.

(Liebe = Irrsinn.) Durch ganz Amerika geht eine Bewegung, die die Pflege der Gesundheit auf ihre Fahnen geschrieben hat und das Problem der „eugenics“ scheint gegenwärtig die Amerikaner am meisten zu interessieren. Ihren praktischen Ausdruck findet die Idee in den Gesetzen, die in verschiedenen Staaten eingeführt werden sollen, um die Ehegeschlechte untauglicher Personen zu verhindern. So hat der Senat des Staates Pennsylvania soeben ein Gesetz angenommen, das dieses Prinzip der „eugenischen Ehe“ wirklich durchführt, und diesem Vorbild beabsichtigen andere Staaten mit ähnlichen Gesetzen zu folgen. Um die Öffentlichkeit hierfür geneigt zu machen, werden in den verschiedenen Teilen des Landes Versammlungen abgehalten und „eugenische“ Broschüren massenhaft verbreitet. Einen besonders drastischen Ausdruck fanden diese Anschauungen bei einer Tagung der Irrenärzte und Neurologen, die gegenwärtig in Chicago stattfindet. Die Gesetzgeber aller Staaten wurden hier aufgefordert, strengere Ehegesetze zu erlassen, um degenerierte Elemente von der Gründung einer Familie auszuschließen, und die Gouverneure von 15 Staaten ersuchten die Versammlung, Mittel und Wege zu finden, wie dieses Ziel am besten erreicht werden könnte. Den Höhepunkt oder wenigstens den stärksten Widerhall fand die Diskussion jedoch, als einer der Redner den Feldzug gegen die Liebe eröffnete, als den Feind, von dem alles Böse kommt. Es war ein Dr. Morris, der frank und frei erklärte, daß alle Liebenden verrückt seien. „Irrsinn ist ein defektes Thema“, erklärte er — und seine Ausführungen fanden auch allgemeine Zustimmung — „es klingt geschmacklos, ein gesundes junges Weib als wahnsinnig zu bezeichnen, wenn sie im Mondschein neben

Das Nachbarhaus.

Roman von R. A. Green.

Autorisierte Übersetzung.

(72. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Aber den wirklichen Beweis seiner Identität erlangte ich erst durch den Kaffier. Ich war in das Bureau eingetreten und hatte Franklin gebeten, vor der Tür zu warten. Er stand genau an der Stelle, wo Herr James Pope auf seine Frau gewartet hatte, als diese die Rechnung bezahlt. Unauffällig machte ich den Kaffier auf die an der Tür lehrende Gestalt aufmerksam. Der Mann sprang vom Sessel auf: „Das ist ja Herr Pope!“ rief er, zum Glück leise genug, daß Franklin ihn nicht verstehen konnte. „Ja, der hat dieselbe unruhige Haltung, denselben Schnurrbart — nur der Mantel ist ein anderer.“ Was fällt Ihnen ein, sagte ich, das ist ja Herr Franklin Van Burnam. Sie träumen. „Aber ich erkenne ihn doch wieder,“ war die verlegene Antwort. „Beim Verhör habe ich zwar beide Brüder genau gesehen, aber keine Ähnlichkeit mit unserem geheimnisvollen Gast gefunden. Wie er aber jetzt so dasteht, muß ich Ihnen doch sagen, daß er dem Herrn James Pope viel ähnlicher sieht als sein Bruder.“

Ich zuckte die Achseln und sagte, das alles wäre Unsinn, und er solle sein Geschwätz nur ja für sich behalten. Wir verließen gleich darauf das Hotel, wobei ich mich bemühte, sehr unzufrieden zu erscheinen. Innerlich aber war ich entzückt, wie leicht mir die Identifizierung des Schuldigen gelungen war. Ich war fest entschlossen, jetzt noch energischere Schritte zu tun, um mir völlige Ge-

wißheit zu verschaffen, wer die junge Frau Van Burnam ermordet hatte.

Ich mußte jetzt noch feststellen, ob Franklin irgendwelche Motive haben konnte, um den Tod der Frau Van Burnam zu wünschen. Beim Verhör hatte er durchaus keinen Haß gegen seine Schwägerin gezeigt. Ich sage, dem Anschein nach war kein Grund vorhanden, weshalb er die arme Frau hätte tödlich hassen sollen; und die Detektive lassen uns durch einen solchen Anschein nicht abschrecken. Es stand bei mir fest, daß Franklin Van Burnam und Herr James Pope ein und dieselbe Person waren, und wenn ich in Newyork nichts weiter entdecken konnte, so mußte ich außerhalb der Stadt suchen. So schwer es mir fiel, Newyork zu verlassen — besonders weil es mir leid tat, Sie ein wenig aus den Augen zu verlieren, Miß Butterworth — so fuhr ich doch nach Four-Corners, dem Ort, wo Howard vor ungefähr drei Jahren seine Frau kennen gelernt hatte. Vor meiner Abreise beauftragte ich einen jungen Mann mit den laufenden Angelegenheiten in der Stadt und insbesondere mit Ihrer Aberwahrung, Miß Butterworth. Aber der verstand Ihre Ausdauer nicht zu würdigen. Alles, was er mir berichtete, war, daß Sie wiederholt Fräulein Spicer besuchten, und das brauchte er mir wirklich nicht zu sagen.

Soll ich Ihnen jetzt noch erzählen, was ich in Four-Corners erfahren habe? Ich glaube, Sie wissen das alles selbst ebenso genau.

Das schadet ja nichts, antwortete ich mit wirklich erstaunlicher Sicherheit. Ich wußte zwar nicht im geringsten, was er mir zu erzählen hatte, aber ich nahm an, daß es zu meinem Wissen in keiner Beziehung stehen

konnte. Es ist für mich nur von Vorteil, wenn Sie alle Einzelheiten wiederholen. Ersparen Sie mir auch nicht das Geringste; ich bin gern bereit, alles, was ich schon weiß, noch einmal aus Ihrem Munde bestätigt zu hören.

Nun, vielleicht werde ich Ihnen auch etwas Neues sagen, Miß Butterworth. Denn ich sah weder Sie noch Ihr Stubenmädchen während meiner Anwesenheit in Four-Corners, und ich vermute daher, daß Sie sich darauf beschränkten, Ihre Erfahrungen in der Stadt und bei Ihren Bekannten zu sammeln, die Sie so oft mit Ihren Besuchen beehrten.

Four-Corners ist eine reizende Stadt in Süd-Vermont. Hier traf vor drei Jahren Howard Van Burnam zum erstenmale Fräulein Stapelton. Zu dieser Zeit lebte Luise Stapelton in der Familie des Herrn Harrison als Gesellschafterin seiner kranken Tochter.

Nun verstand ich, in welchem Zusammenhang der alte Detektiv meine Besuche bei Fräulein Spicer mit seinen eigenen Entdeckungen brachte, denn Fräulein Spicer war ja eine intime Freundin der Familie Harrison. Und ich freute mich immer mehr auf die bevorstehende Überraschung der überschlauen Männer.

Die Stellung sagte ihr gar nicht zu, denn sie liebte nur, in Gesellschaft junger Männer ihre Gaben als glänzende Gesellschafterin zu entfalten, und dazu bot sich ihr wenig Gelegenheit. Immerhin hatte der Arzt dem kranken Fräulein Harrison Zerstreuung empfohlen, und hin und wieder kamen Freunde aus der Stadt auf Besuch. Bei einer solchen Gelegenheit nun lernte Fräulein Stapelton Howard Van Burnam kennen.

(Fortsetzung folgt.)

einem Mann von mittelmäßiger Geistesverfassung sitzt, in dem sie einen wahren Gott erblickt. Und doch ist es eine Art von Geistesförderung, die das Herz dieses jungen Weibes schneller schlagen läßt und seine Augen aufleuchten macht, ebenso wie der junge Mann ein Opfer derselben Halluzination ist.“ Auf die Frage, welche Art Leute denn heiraten sollten, wenn nicht die Liebenden, erwiderte Dr. Morris: „Liebe ist bei der Heiratsfrage nur von untergeordneter Bedeutung. Zwei gesunde und gleichgeartete Personen mit ähnlichen Neigungen sollten einander heiraten, ob sie sich lieben oder nicht, aber vor allen Dingen müßten sie zunächst ein Gesundheitszeugnis beibringen.“ Die Versammlung erklärte sich einstimmig für die Einführung von Gesetzen, die alle gesundheitlich nicht geeigneten Personen von der Ehe ausschließen. — Es ist nur zu befürchten, daß die Liebenden nicht das richtige Verständnis für derartig praktische Gesetze aufbringen werden.

— (Präsident Wilson, der Humorist.) In einem New Yorker Blatte ist zu lesen: Woodrow Wilson hat das Aussehen eines trockenen Gelehrten; er ist der erste Professor, der vom amerikanischen Volke ins Weiße Haus berufen wurde. Seine Trockenheit ist aber rein äußerlich, denn er versteht einen Spaß. Die Witze, an denen ein Mensch Gefallen findet, sind bezeichnend für seinen Charakter, und so kann man sich aus den folgenden, von Woodrow Wilson erzählten ein Bild des Mannes machen: „Ich erinnere mich noch mit Freuden,“ sagt Wilson, „an die schöne Zeit, da ich mit Pleasant Stovall und den anderen Nachbarkindern Indianer gespielt habe. Wir waren die Rothhäute und die kleinen Niggerjungen wurden von uns als ‚Blafgesichter‘ an den Pfahl gebunden und skalpiert. Als wir eines Tages keine Niggerjungen aufzutreiben konnten, mußte meine Cousine, Jessie Woodrow Bones, herhalten. Sie verbarg sich in einem Baum, ich entdeckte sie und streckte sie mit einem Pfeilschuß nieder. Der Pfeil hatte sie am Kopf getroffen, so daß sie aufschrie, den Ast losließ und herunterpurzelte. . . Sie hatte sich nicht verletzt, aber meine Mutter hatte den Vorgang mitangesehen, und ich konnte mehrere Tage nicht sitzen.“ — Als Professor wohnte Wilson einmal einem Bankett bei, und sein Gegenüber erging sich in der hochnapigen Weise des Bildungsproben über die Lächerlichkeit der Philosophen; er behauptete, Philosoph sei nur ein schöneres Wort für Narr. „Wie denken Sie darüber, Herr Professor?“ fragte er Wilson. „Wie weit ist Ihrer Ansicht nach der Philosoph vom Narren entfernt?“ „Das kommt auf die Umstände an,“ sagte Wilson, „manchmal ist der Philosoph vom Narren nur um eines Fisches Breite entfernt.“ — Als vor einiger Zeit ein Journalist den Präsidenten fragte, wie er über die Tariffrage denke, antwortete Wilson: „Wenn ich ein Schlangenloch sehe, laufe ich drum herum, denn ich sage mir: das ist ein Schlangenloch.“ — „Armut ist für niemand ein Segen“, bemerkte der Präsident einmal im Laufe einer Unterhaltung, „sie verbittert die Menschen, sie bedrückt das Gemüt, sie macht das Herz schwer und tötet den Lebensmut. Als ich das einmal ausführte, antwortete mir ein Millionär: Die Not ist eine treffliche Lehrmeisterin, sie bringt alles aus dem Menschen heraus, was in ihm steckt.“ „O ja,“ entgegnete ich dem sonderbaren Menschenfreund, „sie bringt alles heraus, vor allem die Ellbogen aus den Rockärmeln.“

— (Väterliche Prügel für eine geschiedene Frau.) In Cleveland im nordamerikanischen Staate Ohio wurde kürzlich ein Mr. Josef Volas in Haft genommen, weil ihn seine 25jährige Tochter Mary, eine geschiedene Mrs. Brauert, beschuldigt hatte, sie durchgeprügelt zu haben. Und zwar behauptete die Gezüchtigte, ihr Vater habe sie regelrecht sich übers Anie geworfen und ihre untere Rückseite mit einem Stild Zaunlatte bearbeitet. Der Angeklagte erklärte, die Tochter habe ihn durch ihr Verhalten zu einer so ungehörig erscheinenden Züchtigung förmlich gezwungen, und seiner Überzeugung nach könne nur eine solche Strafe ein wenig bessernd auf sie einwirken. Da er und seine übrige Familie seit dem Scheidungsstandal sich von ihr losgesagt hatten, war sie eines Tages in das elterliche Haus gekommen, um einige ihrem Bruder gemachte Geschenke zurückzufordern. Als man die streitsüchtige junge Frau mit ihrem Verlangen abwies, verursachte sie eine derartige Szene, daß der Vater, vom Zorn übermannt, sie „überlegte“ und gründlich verprügelte. Mr. Volas erhielt seine Freiheit zurück, und der Richter meinte, es würde jetzt zu viel von Frauenrechten geredet.

Sokal- und Provinzial-Nachrichten.

Zur Frage der Errichtung von Bürgerschulen in Krain.

Wie bereits kurz gemeldet, wurde in der letzten Hauptversammlung des Landesverbandes der krainischen Gewerbevereine in Laibach von dessen Obmann, Herrn Franchetti, eine Resolution, betreffend die Errichtung von Bürgerschulen in Krain, begründet. Herr Franchetti führte im wesentlichen folgendes aus:

Bei den enormen Fortschritten der Technik in neuerer Zeit und bei der allseitigen Entwicklung des Gewerbes und Handels auch in Krain genügt es heutzutage lange nicht mehr, für den Lebenskampf nur mit jenen Kenntnissen ausgerüstet zu sein, die man sich in einigen Volksschulklassen geholt hat. Diese Wahrheit wurde in anderen Kronländern schon vor langem erkannt, und sie beizuliegen sich deshalb mit der Einrichtung von Bürgerschulen. So hat Böhmen heute 527, Niederösterreich 79,

Wien allein 152, Steiermark 26, Kärnten 15, Triest 8 und Dalmatien 8 öffentliche Bürgerschulen. Krain ist unter allen Kronländern Österreichs mit Bürgerschulen am schlechtesten versehen. Aus diesem Grunde drängt bei uns die Schuljugend in die Gymnasien und Realschulen, obwohl sich die Eltern der in diesen Anstalten untergebrachten Studierenden nur in dem Falle mit der Pflicht tragen, die Söhne die Mittelschule absolvieren und allenfalls auf eine Hochschule abgehen zu lassen, wenn sie über die dazu erforderlichen Mittel verfügen und der Sohn eine ausgeprägte Begabung für höhere Studien zeigt. Die weitaus größere Zahl der Eltern jedoch schiebt die Söhne nur aus dem Grunde in die Mittelschulen, weil sie ihnen denn doch eine höhere allgemeine Bildung angedeihen zu lassen wünscht; indes sind solche Eltern schon im voraus entschlossen, den Knaben nur einige Mittelschulklassen besuchen zu lassen und dann, wenn einmal der Schulpflicht Genüge geleistet ist, für ihn etwas anderes ausfindig zu machen, was ihn möglichst rasch zum eigenen Broterwerb führen könnte. Alle solche Knaben, die unsere Mittelschulen überfüllen und dadurch die Erreichung von normalen Unterrichtserfolgen erschweren, gehören natürlicherweise in Bürgerschulen. Durch den Besuch von einigen Mittelschulklassen eignen sie sich zwar einen Grad allgemeiner Bildung an, aber diese Bildung kann bei der früher oder später erfolgten Abbrechung der Studien weder abgeschlossen noch abgerundet sein. Hingegen fänden sie in einer Bürgerschule eine auf praktische Lebenszwecke eingerichtete und abschließende Bildung, die ihnen beim Eintritt ins praktische Leben ganz anders zustatten käme.

Wie weit eine solche durch den Besuch von einigen Mittelschulklassen erreichte allgemeine Bildung hinter der zweckmäßigen und abgeschlossenen Bildung zurückbleibt, die der Besuch einer Bürgerschule vermittelt, ergibt sich aufs Klarste aus einem Vergleiche der beiderseitigen Lehrpläne: Das geometrische und das Freihandzeichnen wird am Gymnasium nur in sehr bescheidenem Ausmaße als Freigegenstand gepflegt, die Realschule aber nimmt in diesem Fache zu wenig Rücksicht auf dessen praktische Nutzbarmachung im alltäglichen Leben, wohingegen dieser für den Gewerbestand enorm wichtige Gegenstand in der Bürgerschule intensiv nach praktischen Gesichtspunkten gelehrt wird. Durch gründliche Pflege des Zeichnens und durch Gewöhnung auf eine reinliche Ausführung der zeichnerischen Leistungen werden in der Bürgerschule Hand und Auge geübt und mittelbar der Sinn für schöne Formen gepflegt, was dem Gewerbetreibenden bei der Ausübung seines Berufes wesentliche Dienste leistet. Dergleichen wird in den Mittelschulen hinsichtlich der übrigen Fächer überhaupt nicht oder doch nur wenig auf deren praktische Nutzbarmachung im Leben geachtet. Die Chemie und die Physik werden nicht unter steter Bezugnahme auf die verschiedensten Gewerbe unterrichtet, wie es in der Bürgerschule geschieht. Die Geographie wird in der Bürgerschule unvergleichlich praktischer gelehrt, da in dem Unterrichte Ausführungen über Warenkunde, über die Gewinnung von Rohstoffen und deren Verwertung sowie Bemerkungen über Handels- und Gewerbeverhältnisse des jeweilig besprochenen Erdstriches eingeflochten werden. In den Geschichtsunterricht schiebt die Bürgerschule die Hauptdaten aus der Verfassungsgeschichte sowie entsprechende Aufklärungen über die bürgerlichen Rechte und Pflichten ein. Die von der Bürgerschule eingehend behandelten Unterrichtsfächer des gewerblichen Rechnens, der Buchführung, der Gewerbe- und Handelskorrespondenz, dergleichen die Lehre von der Abfassung der einschlägigen Schriftstücke werden in den Mittelschulen überhaupt nicht gelehrt. Von welchem Nutzen soll dem praktischen Handels- oder Gewerbsmann hingegen die Kenntnis des Lateinischen oder Griechischen, wohl auch des Französischen sein, welche Sprachen in den Mittelschulen auch schon in den unteren Klassen gepflegt werden? Was er in der Praxis wirklich braucht, konnte und kann ihm die Mittelschule nicht bieten. Deshalb sieht sich der Gewerbs- und der Handelsmann, wenn er sich den Anforderungen der Zeit gewachsen wissen will, genötigt, sich dann, wenn er einmal schon mitten im Lebenskampfe steht, alles das nachträglich anzueignen, was er sich schon in der Schule hätte aneignen sollen. — Aus diesen Gründen ist es unabweislich geboten, daß auch in Krain Bürgerschulen errichtet würden.

Die Einrichtung von Bürgerschulen wurde für den ganzen Staat durch das Reichsgesetz vom 14. Mai 1869 vorgehoben. Laut dieses Gesetzes sollte durch die Bürgerschulen den Knaben, die sich entweder der Verwaltung des Hauswesens, dem Gewerbe oder dem Handelsstande widmen oder auf den Besuch von höheren gewerblichen Schulen vorbereiten wollten, jener notwendige Bildungsgrad vermittelt werden, der ihnen von den Volksschulen angeht ihrer auf niedrigere allgemeine Bildung abzielenden Lehrverfassung nicht geboten werden könnte. Demnach sollten die Bürgerschulen für alle Schüler, für die zwecks Ergreifung eines praktischen Berufes die allgemein gehaltene Volksschulbildung nicht ausreicht, die jedoch nicht zur Absolvierung von Mittelschulen, bezw. zum Hochschulstudium bestimmt sind, die unteren Klassen der Mittelschulen ersetzen und diese bergestalt entlasten.

In Krain wurde die Bürgerschulfrage mit den Landesgesetzen vom 29. April 1873, Z. 21, und vom 19. Dezember 1874, Z. 37, geregelt. § 5 des erstgenannten Gesetzes befiehlt, daß „in einem jeden Schulbezirk wenigstens eine Bürgerschule“ einzurichten ist. Der Artikel IX des zweitgenannten Gesetzes aber bestimmt: Für die Gründungs- und Erhaltungskosten der Bürgerschulen fällt die

notwendige Obsorge den Schulbezirken anheim, die berechtigt sind, zu diesem Behufe allen nicht notwendigen Steuern eine außerordentliche Zulage im Betrage von bis zu zehn Gulden von je hundert Gulden der ordentlichen Steuern hinzuzuschlagen und für den Bezirks-Schulfonds einzuhoben. Für einen höheren Prozentsatz dieser Umlage bedarf es eines eigenen Landesgesetzes. — Demnach ist die ganze Kostenlast der Bürgerschulerhaltung den einzelnen Schulbezirken aufgebürdet, die sowohl für die Errichtung eines geeigneten Schulgebäudes und seine Instandhaltung als auch für die Einrichtung und Erhaltung der Bürgerschule sowie für die Befoldung der erforderlichen Lehrkräfte aufzukommen haben. Nun haben fast alle Schulbezirke Krains von solchen Leistungen Abstand genommen. Hievon zeugt die rückfälligkeit der Handels- und Gewerbeentwicklung wenig erfreuliche Tatsache, daß Krain an Stelle der zwölf Bürgerschulen, die es bei Durchführung des erwähnten Landesgesetzes zum mindesten aufwiese, überhaupt nur zwei Bürgerschulen besitzt, deren eine in Gurkfeld durch die Munizipalität des hochherzigen Märens Hotschevar eingerichtet wurde, während für die zweite, in Adelsberg errichtete Bürgerschule das Land insoweit aufkommt, als es auf Grund eines Landesauschusseschlusses vom 13. Juli 1901 die Befoldung des dortigen Schulpersonals freiwillig aus Landesmitteln bestreitet. Der Hauptgrund, warum man von der Errichtung von Bürgerschulen allerorten Abstand nimmt, liegt eben darin, daß sich jeder Schulbezirk dawider sträubt, für die Bürgerschule nach allen Richtungen aus eigenen Mitteln aufzukommen.

Soll die krainische Industrie auf eine höhere Stufe der Betätigung gehoben werden, so muß dafür gesorgt werden, daß sich die krainische Jugend den gewerblichen Fächern in größerer Anzahl und mit größeren Erfolgen widmen können; soll ferner die in großem Stile eingerichtete Staatsgewerbeschule in Laibach immer eine zureichende Anzahl von solide und abgeschlossen fachlich vorgebildeten Schülern aufweisen können, so ist es unumgänglich geboten, daß in Laibach sowie an anderen größeren Orten Krains eine ausreichende Zahl von Bürgerschulen eingerichtet werde.

Die auf Grund dieser Ausführungen angenommene Resolution haben wir bereits veröffentlicht.

— (Behandlung der Einjährig-Freiwilligen, die auf die Ausbildung zum Reserveoffizier verzichten.) Auf Grund der bisher gewonnenen Erfahrungen über die Ausbildung der Einjährig-Freiwilligen haben das k. u. k. Kriegsministerium und das Ministerium für Landesverteidigung verfügt: Die freiwillige Verzichtleistung auf die Ausbildung zum Reserveoffizier ist den Einjährig-Freiwilligen jederzeit gestattet. Eine Aufforderung zum freiwilligen Verzicht ist jedoch unstatthaft. Einjährig-Freiwillige, die die Ausbildung zum Reserveoffizier nicht anstreben oder von dieser ausgeschlossen werden, sind bei der Unterabteilung zu allen ihrer Charge entsprechenden Diensten gleich der übrigen Mannschaft heranzuziehen.

— (Unbefugtes Waffentragen durch jugendliche Personen.) Wie wir erfahren, hat das k. k. Landespräsidium für Krain an die unterstehenden politischen Bezirksbehörden einen Erlaß hinausgegeben, der im wesentlichen folgendes befaßt: In letzter Zeit haben sich infolge Spielens und unvorsichtigen Schantierens mit Schußwaffen seitens jugendlicher Personen wiederholt schwere Unglücksfälle ereignet. Um derartigen Vorfällen nach Tunlichkeit vorzubeugen, wird auf Grund des § 12 des kaiserlichen Patentens vom 24. Oktober 1852, R. G. Bl. Nr. 223, Kindern und jugendlichen Personen bis zum 16. Lebensjahre a u s n a h m s l o s der Besitz von Schußwaffen und Munitionsgegenständen untersagt, insofern sie sich nicht mit einem auf ihren Namen und die betreffende Waffe lautenden Waffenschein ausweisen können. Dieses Verbot ist unverzüglich in allen Gemeinden des dortigen Amtsbezirkbereiches gehörig kundzumachen. Abertretungen sind dem Gerichte anzuzeigen. Zur weiteren Durchführung des erlassenen Verbotes wird allen Waffenhändlern im Grunde des § 7 der kaiserlichen Verordnung vom 20. April 1854, R. G. Bl. Nr. 96, der Verkauf von Schußwaffen und Munitionsgegenständen an Jugendliche unter 16 Jahren untersagt, falls sich diese nicht mit einem auf ihren Namen und die betreffende Waffe lautenden Waffenschein ausweisen vermögen. Die diesem Verbote zuwiderhandelnden Waffenhändler sind nach der zitierten Verordnung zu bestrafen.

— (Städtisches Mädchenlyzeum in Laibach.) Wie wir erfahren, hat Seine Erzellenz der Minister für Kultus und Unterricht zu genehmigen gefunden, daß das zufolge Erlasses des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 13. April 1906, Z. 1029, aus der Kaiser Franz Josef I. städtischen höheren Mädchenschule mit slowenischer Unterrichtssprache in Laibach hervorgegangene städtische Mädchenlyzeum in Laibach die der ursprünglichen Anstalt allernähdigst bewilligte Führung des Allerhöchsten Namens beibehalte und fortan den Namen „Cesarja Franca Jozeja I. mestni dekliski licej“ (Kaiser Franz Josef I. städtisches Mädchenlyzeum) führe.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Litta hat auf die Dauer der krankheitshalber beurlaubten Lehrerin Maria Urbanič in Ermangelung einer verfügbaren geprüften Lehrkraft den Pfarrer Karl Falkiö mit dem Unterrichte an der einklassigen Volksschule in Prežganj betraut.

— (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Sveta vojstva, protialkoholno društvo za Liri in ofolico“ mit dem Sitze in Saitrach zur Kenntnis genommen.

— (Die „Matica Slovenska“) erläßt ein Preis-ausschreiben für eine längere belletristische Schrift beliebigen Inhaltes. Der Ehrenpreis beträgt 300 K, der Einreichungstermin ist der 1. Mai 1914. Die Sendungen sind mit einem besonderen Motto zu versehen; der Name des Verfassers soll in ein mit diesem Motto kenntlich gemachtes Kuvert eingeschlossen werden. Selbstverständlich wird der Autor nebst dem Ehrenpreise auch das übliche Honorar zuerkannt erhalten.

— (Vom Markte.) Vorgestern wurden von der Landbevölkerung 185 Körbe Kirschen und vier Fuhrn mit vorjährigen Kartoffeln auf den hiesigen Markt gebracht. Die Kirschen wurden mit 16 bis 20 h per Liter verkauft, während 100 Kilogramm Kartoffeln 8 K kosteten. In bedeutenden Mengen waren in erster Linie die Schwarzbeeren vertreten, die mit 16 h per Liter verkauft wurden. Auch mit Himbeeren und Pfirsichen war der Markt gut versehen. Eine große Gurke erhielt man um 24 h; ein Ei kostete 6 bis 7 h; ein Paar Bachhändeln kostete 2 K 30 h bis 2 K 60 h; eine Henne kostete 2 K 40 h bis 2 K 60 h; eine Ente 2 K 70 h bis 2 K 80 h.

— (Die kritischen Tage des Monats Juli.) Nach dem in den Wetterregeln niedergelegten Volksglauben gibt es im Schnittmonat Juli hauptsächlich vier Tage, die als kritisch bezeichnet werden, und zwar: Maria Heimsuchung (2. Juli), den Siebenbrüderstag (10. Juli), Margarete (13. Juli) und Jakobi (25. Juli). Von diesen vier Tagen werden insbesondere der erste und der letzte, Maria Heimsuchung und Jakobi, als kritische Tage erster Ordnung bezeichnet. Regen zu Beginn des Juli wird nach der Bauernregel als ein schlechtes Zeichen für die Ernte der Brotfrüchte angesehen, die ganze Schnittzeit soll dann verregnet werden. Dies erscheint ausgedrückt in den Worten: „Geht Maria im Regen übers Gebirge (2. Juli), dann kehrt sie im Regen auch wieder heim (15. August).“ Das Volkswort macht von Maria Heimsuchung auch einen Fernschluß auf den Winter, hergenommen aus der Beobachtung der Tierwelt. Es heißt: „Wenn die Ameisen am Heimsuchungstage ihre Haufen vergrößern, dann wird ein früher und kalter Winter kommen.“ Die Befürchtung, daß ein länger dauernder Regen die Einbringung der Getreideernte gefährden könnte, erscheint auch stark betont beim zweiten kritischen Tage. Es heißt: „Regnet es am Siebenbrüderstag (10. Juli), dann regnet's noch sieben Wochen danach.“ Der dritte Lostag, Margarete, 13. Juli, ist speziell ein Lostag für die frischen Buben, die mit ihren kräftigen, gesunden Zähnen gerne Nüsse knaden. Das Volkswort behauptet nämlich: „Regnet's am Margaretentag (13. Juli), dann fallen die Walnüsse ab und die Haselnüsse werden schwarz.“ Wie bei Maria Heimsuchung, so enthält auch das Loswort für Jakobi eine Hindeutung auf den Winter. Es sagt: „Bringt Jakobi keinen Regen, dann folgt ein strenger Winter.“ Für die schönere Hälfte des Menschengeschlechtes, für die Frauen, die sich so sehr vor den Gewittern fürchten, ist der kritischste Tag des Monats Juli Jakobi (25. Juli), denn: „Jakobi und Margaret bringen die stärksten Gewitter.“ Das Loswort bringt aber auch für den Landwirt eine Verheißung, indem es sagt: „Ist es drei Tage vor Jakobi schön, dann wird das Korn dauerhaft.“

— (Jupiter in Opposition mit der Sonne.) Am 5. Juli erreicht der weitaus mächtigste aller Planeten, Jupiter, jene Stellung, wo er der Erde am nächsten steht, am schnellsten rückläufig geht und der Sonne gerade gegenübergestellt ist. Diese Stellung kann naturgemäß nur bei den sogenannten äußeren Planeten, also jenen, die außerhalb der Erdbahn um die Sonne kreisen, eintreten und bedeutet zugleich die Epoche der besten Sichtbarkeit. Am Sternenhimmel Orientierte können den hellglänzenden Planeten jetzt am Südpolhimmel bald nach Eintritt der Dämmerung aufgehen sehen. Er steht zurzeit im Sternbilde des Schützen, einer jener Tierkreisconstellationen, die in unseren Breiten nur in geringer Höhe über den Südhorizont aufrückt. Schon in kleinen Instrumenten können die starke Abplattung des Planeten, seine vier Hauptmonde und zarte Streifen in der Äquatorgegend beobachtet werden. In großen Instrumenten bietet er ein imponantes Bild. Die zahlreichen Erscheinungen, welche die vier Hauptmonde uns fast täglich darbieten, wie Finsternisse, Bedeckungen, Vorübergänge und Schattendurchgänge vor der Planeten Scheibe machen diesen Himmelskörper zu einem der interessantesten unseres Sonnensystems.

— (Todesfall.) In Laibach ist heute nachts der slovenische Schriftsteller Herr Josef Breml im 25. Lebensjahre gestorben. Er verfügte über ein bedeutendes Talent, das er in zahlreichen kleineren und größeren Erzählungen, Novellen u. niederlegte; die belletristischen Zeitschriften „Ljubljanski Zvon“ und „Slovan“ zählten ihn zu ihren eifrigsten Mitarbeitern. In der letzten Zeit begann er, schon todkrank, einen Roman „B trdnem polsnu“ zu schreiben, kam jedoch über die Anfangskapitel nicht hinaus. Ein Lungenleiden machte seinem jungen Leben ein allzufrühes Ende. — Der Zeitpunkt des Leichenbegängnisses ist vorläufig noch nicht festgesetzt.

— (Sicherheitsmängel.) Zwischen dem Brühl und der Jzica befindet sich eine Flußstrecke, wo viel gebadet, die aber ebensoviele mit kleinen Booten befahren wird. Die Tiefe des Laibachflusses beträgt dort drei bis sechs Meter und den Boden bilden dicker Schlamm und Wasserpflanzen. Klein und groß sucht im Laibachfluß Abkühlung, aber weder am linken, noch am rechten Ufer besteht ein Zugang oder Ausgang, geschweige denn eine Sicherheitsvorkehrung! Nirgends am Ufer ist ein Fangnetz angebracht, noch ein primitiver Kahn angeleitet; ein Hilfsruf im Unglücksfalle verhallt auf dieser Ode ganz erfolglos. Mit geringen Mitteln könnte im Laibachflusse Unglücksfällen, wie es der montägige war, ein Ziel gesetzt werden.

— (Heimische Kunst.) Der Orgelbauer Anton Dornic in Radmannsdorf hat für die Pfarrkirche in Fejtnitz eine neue Orgel — sein fünftes Werk — vollendet und aufgestellt. Sie enthält ein Manual und elf Register. Die Kritik lobt Dornic als echten Meister von Talent und Energie. Der Kostrpreis von 5190 K ist für dieses Werk sehr niedrig.

— (Die Alpenhütte „Bilfanova loča na Begunjski“.) wird Sonntag den 6. Juli eröffnet werden. Die Touristen werden auf die berühmte Alpenflora daselbst aufmerksam gemacht.

— (Hagelschlag.) Am 3. v. M. nachmittags ging über die Felder der Ortschaften Brezje, Selce, Libelberg, Bolovnik, Lole, Hafelbach, Benise und Zadovinec der Gemeinde Gurtsfeld ein Hagelwetter nieder, das in den Weingärten nur geringen, auf den Feldern hingegen einen ziemlich erheblichen Schaden anrichtete. Am meisten wurden vom Gewitter die Saaten unterhalb Hafelbach, Benise, Zadovinec, gegen Munkendorf betroffen; hierbei erlitt der Mais einen ziemlichen Schaden. Die Höhe des Schadens läßt sich vorläufig nicht angeben, da sich der Mais erst in der Entwicklung befindet und sich noch erholen dürfte.

— (Unfälle.) Dem bei der Firma Max Lenasi in Trata bei St. Veit ob Laibach beschäftigten Arbeiter Valentin Rozanc fiel eine schwere Eisenstange auf den rechten Fuß, wodurch er eine schwere Verletzung erlitt. — Der 22 Jahre alte Besitzersohn Alois Arko in Zapotof verunglückte zu Hause beim Holzhacken. Als er ein Holzstück spalten wollte, glitt ihm die Hacke aus, so daß er sich in den rechten Fuß hakte und eine schwere Verletzung erlitt. — Am vergangenen Samstag stürzte der 26 Jahre alte Schuhmachergehilfe Rochus Jagodic in Neumarkt über eine steinere Stiege und zog sich schwere Verletzungen am Kopfe zu. — Am Montag wollte der sechs Jahre alte Besitzersohn Franz Millic in Hraštje bei Moste zu Hause von einem Wagen springen, tat aber einen Fehltritt und brach sich das linke Bein. — Vorgestern stoh dem 15 Jahre alten Schlosserlehrling Vinzenz Lavric in Großmannsburg während der Arbeit ein glühender Funke ins rechte Auge und verletzte es schwer. — Der zwei Jahre alte Besitzersohn Anton Goli in Rudnik kroch diesertage auf den Drehsboden, spielte dort mit der scharfen Klinge der Maschine und zog sich an den Händen schwere Schnittwunden zu.

— (Angeschossen und lebensgefährlich verletzt.) Ende vorigen Monats spielten beim Dfnerschen Viehstalle in Altlad bei Bischofslad mehrere schulpflichtige Knaben, unter ihnen die Besitzersöhne Josef Polorn und Josef Beric. Letzterer hatte eine Flobertpistole mitgebracht, mit der er so ungeschickt umging, daß sie sich entlud, wobei Polorn getroffen wurde. Das Projektil durchbohrte ihm die Leber und den Magen und blieb darin stecken. Der Knabe mußte sich zwecks Entfernung des Geschosses einer Operation unterziehen.

— (Schwer verletzt.) Der 24 Jahre alte Werkschmied Karl Weber in Trisail geriet am vergangenen Sonntag in einem dortigen Gasthause mit einem Grubenarbeiter wegen einer Geringfügigkeit in einen Wortwechsel, in dessen Verlaufe ihm sein Gegner einen Hieb auf den Kopf versetzte. Weber wurde am rechten Auge getroffen und schwer verletzt.

— (Ein heftiger Zusammenstoß zweier Radfahrer) ereignete sich gestern auf dem Ambrozplaz, wobei der eine bewußtlos auf dem Boden liegen blieb und beim Aufheben einen Blutsturz erlitt, so daß er ins Landeshospital überführt werden mußte. Der Verunglückte heißt Johann Leben, ist 15 Jahre alt und steht bei der Firma Cantoni im Dienste. Er dürfte sich bedeutende innere Verletzungen zugezogen haben.

— (Ein unvorsichtiger Radfahrer.) Am 29. v. M. wurde der 29 Jahre alte Schlosser Martin Zagradnit aus Unter-Siska auf der Straße in Kleintz von einem Radfahrer zu Boden gestoßen. Er fiel so unglücklich, daß er sich die linke Hand brach.

— (Fremdenliste.) An Grado sind bis einschließlic 2. d. M. 6134 Fremde angekommen.

— (Der Schwindler Friedrich Jorc.) der in Agram als „Dr. Slajmer“ verschiedene Betrügereien verübt hatte, wurde zu sechs Monaten strengen Arrestes verurteilt.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Das Tintoretto-Bild in der Kapittelkirche zu Rudolfswert.) Dieses berühmte Gemälde, das einzige von Tintoretto in Krain, wurde über Auftrag der k. k. Zentralkommission für Denkmalpflege ins kunsthistorische Hofmuseum nach Wien geschickt, wo es vom k. und k. ersten Restaurator Hermann Ritschl restauriert werden soll. Die Herabnahme und Verpackung des Gemäldes geschah unter Leitung des Herrn Musealdirektors Prof. Dr. Mantuani. Das Gemälde stellt den hl. Nikolaus in bischöflichem Ornate dar, wie er gen Himmel schwebt; vom Himmel schwebt dem Heiligen die hl. Dreifaltigkeit, Christus am Kreuze, entgegen; dem hl. Nikolaus assistieren der hl. Hermagoras und der hl. Fortunat. Bis zur Ankunft des Herrn Propstes Dr. Elbert wurde das Gemälde als Kulisse verwendet und war ganz verschmiert; keine Figur war zu erkennen. Der akademische Maler Herr J. Vapotic reinigte es unter Anleitung seines Prager Professors. Wahrscheinlich besitzt die Kapittelkirche noch einen zweiten Tintoretto, wenn nicht gar einen dritten; die Untersuchung wird dies zeigen. Obiges Bild wird auf mindestens 50.000 K geschätzt.

— („Na Triglav, v kraljestvo Zlatorogovo“) ist der Titel eines soeben in Laibach erschienenen alpinen Triglav-Begweisers, der den bekannten slovenischen Hochtouristen Rudolf Vabura zum Verfasser hat. Das mit 25 photographischen, vorzüglich gelungenen Bildern, einer Wegelarte und drei Plänen ausgestattete Büchlein empfiehlt sich schon auf den ersten Blick durch seine sehr nette Form und erweist sich bei näherer Durchsicht als gebiengenes Werk, das in knapper, sachmännischer Art alles bietet, was dem Triglavtouristen hinsichtlich der einzuschlagenden Wege und ihres Charakters, hinsichtlich des Aufenthaltes, der Unterkunftsstellen und der Verpflegung sowie hinsichtlich der Orientierung in der jeweiligen Umgebung dienlich sein kann. Beigeflossen sind ein kurzgefaßter Rückblick auf die geschichtliche Entwicklung der Triglavtouristik, ein Kapitel über Winterbergtouren im Triglavgebiete, ein Verzeichnis der Bergführer, Tarife für die Bergführer, Träger und Fahrgelegenheiten u. ä. Das Büchlein, dessen schmucke Umschlagzeichnung der heimische Zeichner und Maler Heinrich Smrekar entworfen hat, ist zweifellos der beste und vollständigste Triglavführer der bisherigen touristischen Literatur und ein streng objektiv gehaltenes Werk. Die Sprache ist logisch präzise, rein und gefällig, die von der Druckerei Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach besorgte Buchausstattung sehr schön. Das 108 Textseiten umfassende Büchlein ist um den Preis von 2 K 20 h erhältlich im Tourist Office, Laibach, Miklositzstraße, in der Informationskanzlei des slovenischen Alpenvereines im „Narodni dom“ sowie in den Buchhandlungen L. Schwentner, „Narodna knjigarna“ und „Katoliška knjigarna“. — Das vorzügliche Werkchen sei allseits bestens empfohlen.

— („Neue Waffen.“) Erzählungen von August Strindberg. Verlag Ullstein & Co., Gesellschaft m. b. H., Wien. Preis 1,20 K. — Die starke dramatische Gestaltungskraft, über die August Strindberg verfügt, entfaltet ihre ganze machtvolle Wirkung in diesen Erzählungen, von denen jede einzelne ein Kabinettstück voll packender Gewalt ist. Mit wenigen Strichen versteht der große Meister nordischer Erzählungskunst seine Personen so klar und deutlich vor uns hinzustellen, daß wir ihnen bis in die innerste Tiefe ihres Denkens und Fühlens zu blicken vermögen, und so in raschem Fluß entwickelt sich die stets spannende und fesselnde Handlung, daß wir auch nicht einen Augenblick lang ihrem fast unheimlichen Banne entgehen. In all diesen Erzählungen steckt aber auch die tiefste Lebensweisheit, die ungewollt nachdenklich stimmt. Und so hat Strindberg, dem unser Verständnis erst in den letzten Jahren ganz gerecht geworden ist, auch hier die Bedeutung des strengen Moralisten, der uns mit scharfem Ernst und bitterem Humor den Spiegel unserer eigenen Welt vor Augen hält.

— („Faust“ in Japan.) Die „Faust“-Auführungen des japanischen Vereines „Kinbaigeki Khotai“ („Neue Bühne“) in Tokio haben so großen Erfolg gebracht und so großes Aufsehen erregt, daß auch die zweite Theaterstadt Japans, Osaka, sich den Genuß nicht entgehen lassen will. Das Stück wird seit Anfang Mai von demselben Theatervereine und in derselben Besetzung im Theater Teikokuza in Osaka gespielt.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau's.

Die Lage in Böhmen.

Wien, 3. Juli. Der „Deutsch-böhmischen Korrespondenz“ zufolge beschloß die heute in Prag abgehaltene Vollversammlung des deutschen Landtagsverbandes, einhellig gegen die Einsetzung einer staatlichen Landesverwaltungskommission entschieden zu protestieren, den Eintritt deutscher Abgeordneter in eine solche Kommission

Henneberg's Braut-Seiden

solwie große Auswahl f. **Hochzeitsfeste** in: Messaline, Duchesse, Damast, Seiden-Cachemire, Crêpe de Chine, Shantung, Eolienne, Moire antique u. Velours u. c. in einfachen und **doppelten Breiten!** und stets das Neueste in schwarzer, weißer u. farbiger „**Henneberg-Seide**“ v. K 1 35 bis K 28-60 p. Mtr. franco und **schon verzollt** ins Haus. Muster umgehend. Porto nach der Schweiz: Briefe 25 Heller, Karten 10 Heller. 17 6-4

Seidenfabrik. **Henneberg, Zürich.**

Hofstief. J. M. der Deutschen Kaiserin.

nicht zu gestatten und daß die deutschen Landesauschüß- beisther ihre Mandate nicht niederlegen dürfen.

Wien, 3. Juli. Eine heute im Abgeordnetenhaus abgehaltene Versammlung der oppositionellen tschechischen Parteien beschloß gleichfalls einen Protest gegen die Ein- führung eines Kommissariates in Böhmen.

Die Vorgänge auf der Balkanhalbinsel.

Bukarest, 3. Juli. König Carol hat die allge- meine Mobilisierung der Armee angeordnet.

Bukarest, 3. Juli. Die Mobilisierung, die heute um 12 Uhr mittags begann, umfaßt sämtlich fünf Armeekorps, und zwar die Armeekorps Bukarest, Krajovo, Galatz, Jassy und Konstanza.

Belgrad, 3. Juli. (Amtlich.) Der blutige Kampf, der gestern bei Morgranbruch auf der ganzen Linie begonnen hatte, dauerte den ganzen Tag. Die Bulgaren unternahmen einen energischen Vorstoß, welcher von den serbischen Truppen auf der ganzen Front durch einen sehr heftigen Gegenangriff zurückgeschlagen wurde. Die Bulgaren zogen sich, von den serbischen Truppen hart bedrängt, gegen Kocana und Zstip zurück. Es kam wiederholt zu Bajonettangriffen, in denen die serbischen Regimenter Nr. 19, 11 und 6 die größte Bravour an den Tag legten. Der Feind wurde durch die großkalibrigen Geschütze dezimiert. Die Truppeneinheiten Sumadia, in deren Reihen sich Kronprinz Alexander den ganzen Tag über befand, hat mit einem Bajonettangriff dem Feinde zehn Feldgeschütze und mehrere Munitionswagen genommen und eine ganze feindliche Kompanie gefangen genommen. Die übrigen an den Kämpfen beteiligten serbischen Truppen haben 30 Offiziere, 120 Unteroffiziere und mehr als 1000 Soldaten zu Gefangenen gemacht. Die gefangenen Bulgaren erzählen, den bulgarischen Truppen sei vorgestern eine Proklamation des Königs Ferdinand verlesen worden, durch die Serbien und Griechenland der Krieg erklärt wird.

Belgrad, 3. Juli. Nach Mitteilungen aus militärischen Kreisen belaufen sich die Verluste in den bisherigen Kämpfen auf 7000 Tote und Verwundete auf serbischer Seite und auf 23.000 Tote und Verwundete auf seiten der Bulgaren. Die Zahl der gefangen genommenen Bulgaren beträgt 4000. Im Laufe der verfloffenen Nacht und des heutigen Tages sind gegen 2000 Verwundete hier eingetroffen.

Belgrad, 3. Juli. In politischen Kreisen erwartet man, daß sich der König binnen kürzester Frist nach Uskub begeben werde und daß hierauf die formelle Kriegserklärung erfolgen werde. Der Umstand, daß der Hofseparatratz bereits gestern bereit gestellt war, gab in der verfloffenen Nacht zu Gerüchten Anlaß, daß König Peter in Begleitung des Ministerpräsidenten Pašić bereits abgereist sei.

Sofia, 3. Juli. (Aufgegeben am 2. Juli 10 Uhr 40 Minuten vormittags, eingetroffen in Wien am 3. Juli um halb 4 Uhr nachmittags.) Wie an kompetenter Stelle verlautet, hat Ministerpräsident Dr. Danev die russische Regierung ersucht, in Belgrad und Athen behufs Einstellung der Operationen binnen 24 Stunden zu intervenieren. Nach Ablauf dieser Frist soll die Kriegserklärung erfolgen, wenn die Serben und Griechen nicht zustimmen.

Sofia, 3. Juli. Nach einer Mitteilung von kompetenter Seite weigern sich die Serben und Griechen, die Operationen einzustellen, so daß der Krieg unvermeidlich sei.

Sofia, 3. Juli. Die „Agence télégraphique bulgare“ ist ermächtigt, alle Belgrader Meldungen, die von den über die bulgarische Armee errungenen serbischen Erfolgen und von dem Zurückweichen der Bulgaren vor den Serben berichten, in formellster Weise zu dementieren. Der wahre Sachverhalt ist folgender: Nach den ersten Provokationen der serbischen Armee ergriffen unsere Truppen, nachdem sie die ersten serbischen Angriffe zurückgeschlagen hatten, die Offensive und nahmen bei der Verfolgung der Serben, die am rechten Ufer der Slatanovska, eines Nebenflusses der Bregalnica, gelegenen Ortschaften Susevo, Takhov, Dabrovo und Zmerica. Hierauf stellten unsere Truppen gemäß dem vorgestern um 10 Uhr vormittags gegebenen Befehl das Feuer ein und gingen auf ihre früheren Positionen am linken Ufer des Zletovoflusses zurück. Indessen waren Parlamentäre entsendet worden, um die Serben hievon zu unterrichten und sie aufzufordern, das Feuer einzustellen. Statt dieser Aufforderung nachzukommen, hielten die Serben die Parlamentäre zurück und ergriffen mit allen Streitkräften die allgemeine Offensive, das ist jene Offensive, von der in den Meldungen von Verfolgungen der Bulgaren gesprochen wird. Sämtliche serbischen Angriffe wurden gestern nachmittags unter großen Verlusten für die Serben zurückgeschlagen. Ebenso ist die Meldung, daß eine Proklamation, worin Serbien und Griechenland der Krieg erklärt wird, den bulgarischen Truppen verlesen worden sei, eine reine Erfindung.

Saloniki, 3. Juli. Die griechische Armee ist auf ihrem siegreichen Marsche gestern nachmittags vor Kilkis eingetroffen, wo die Bulgaren große Verteidigungswerke errichtet hatten, um das Vorrücken der Griechen nach Norden zum Stillstande zu bringen. Kilkis wurde jedoch von der griechischen Armee im Sturme mit unbeschreiblichem Glanz genommen. Aber Drängen der Truppen, die sich keine Rast gönnen wollten, gaben die Führer Befehl, den Weitermarsch nach Norden anzutreten. Die Verluste der Griechen sind, wenn auch beträchtlich, doch weit geringer als die der Bulgaren.

Athen, 3. Juli. Die „Agence d'Athènes“ weist die Behauptung zurück, daß von den Griechen und Serben ein Angriff gegen die Bulgaren vereinbart worden sei und verweist darauf, daß die Bulgaren mit beträchtlichen Streitkräften in einer Ausdehnung von hundert Kilometern beinahe zur selben Stunde die schwachen griechischen und serbischen Detachements angriffen. Es sei auch nicht richtig, daß Griechenland seinen mazedonischen Divisionen den Befehl erteilt hätte, die Bulgaren anzugreifen. Die griechischen Divisionen seien vorgerückt, um die durch die unerwarteten Angriffe der Bulgaren durch die Verletzung der vereinbarten neutralen Zone und die Kriegsoperationen der Bulgaren verloren gegangenen griechischen Positionen wieder zu besetzen.

Athen, 3. Juli. Die griechischen Truppen haben sich heute nach einem Kampfe Gebghelis und Kilkis bemächtigt. Die Bulgaren zogen sich zurück. Morgen erscheint eine königliche Botschaft über die Lage. Die Kammer wurde für morgen einberufen.

Petersburg, 3. Juli. „Rječ“ meldet, die bulgarische Regierung habe sich vorgestern abends an das russische Auswärtige Amt mit der Erklärung gewendet, Bulgarien sei bereit, die Feindseligkeiten einzustellen, und Dr. Danev nach Petersburg zur Teilnahme an den Schiedsgerichtsverhandlungen nicht nur bezüglich des bulgarisch-serbischen, sondern auch des bulgarisch-griechischen Konfliktes zu senden. Auf die sofortige diesbezügliche Mitteilung der russischen Regierung nach Belgrad ist bis gestern abends eine Antwort nicht eingelangt. Nichtsdestoweniger geben die russischen diplomatischen Kreise nicht die Hoffnung auf eine friedliche Lösung des Konfliktes auf.

London, 3. Juli. Die „Times“ schreiben: Man sagt, daß die Mächte dem Kampfe auf dem Balkan ein Ende machen sollen. Aber niemand ist bereit, zu sagen, wie sie es anfangen sollen. Wenn die Ermahnung erfolglos bleibt, so werde nichts übrig sein als eine aktive Intervention. Aber eine aktive Intervention würde sicherlich in ihren Folgen größere Gefahren bringen, die zu vermeiden alle wünschen müssen. Das europäische Konzert hat nicht versagt, denn es besteht noch, und seine feste Aufrechterhaltung bedeutet viel mehr als seine Unfähigkeit, die lokalen Kämpfe auf dem Balkan zu beendigen, und wenn die Kämpfe Dimensionen annehmen, die die formelle Kriegserklärung nur noch zu einer technischen Frage machen werden, so würde der sicherste Kurs für die Mächte sein, ihre Bemühungen fortzusetzen, um den neuen Krieg zu lokalisieren wie in dem Kriege zwischen den Balkanstaaten und den Türken.

Ziehung der außerordentlichen Staatswohlthätigkeitslotterie.

Wien, 3. Juli. Den ersten Treffer mit 200.000 K gewann Nr. 460.645, den zweiten Treffer mit 50.000 K Nr. 492.606, den dritten Treffer mit 30.000 K Nummer 137.241 und den vierten Treffer mit 20.000 K Nummer 488.506, den fünften Treffer mit 10.000 K Nr. 202.752.

Wolkenbruch.

Pola, 3. Juli. Heute zwischen 1/6 Uhr und 1/47 Uhr früh ist in Pola bei heftigem Gewitter ein außerordentlich starker Wolkenbruch niedergegangen. Die in 50 Minuten gefallene Regenmenge betrug 116 Millimeter. Es entfielen somit 2,3 Millimeter auf eine Minute. Es ist dies der intensivste Wolkenbruch, der hier seit Beginn der meteorologischen Aufzeichnungen beobachtet worden ist.

Ein Attentatsversuch auf König Alfons.

Madrid, 3. Juli. Als König Alfons, der heute vormittags im Auto hier eintraf, um einem Ministerrate zu präsidieren, die Einfahrt zum Palais passierte, schwang sich ein verdächtiges Individuum von rückwärts auf den Wagen. Der Mann wurde sofort von der Polizei festgenommen. Der König hatte den Vorfall nicht bemerkt. Der Verhaftete, in dessen Taschen zahlreiche Glascherben gefunden wurden, heißt Paol Fernandez.

Automobilunglück.

Eibenstock, 3. Juli. Gestern abends stieß ein mit sechs Personen besetztes Automobil mit einem Militärfuhrwerk zusammen. Drei Personen wurden getötet, drei lebensgefährlich verletzt.

Dynamitexplosion.

Rio de Janeiro, 3. Juli. Eine Dynamitexplosion in Curitiba (Staat Parana) zerstörte ein Eisenbahnmagazin. Die Einwohner der Stadt wurden von einer unbeschreiblichen Panik erfaßt. Man behauptet, daß sich 50 Tote unter den Trümmern befinden.

Verantwortlicher Redakteur: Anton F u n t e l.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Tabellen für Straßenbrücken aus einbetonierten Balzträger, K 8,16; Engels S., Ursache über den Reibungs- widerstand zwischen strömendem Wasser und Reibsohle, K 3,-; Alfonsus Alois, Allgemeines Lehrbuch der Bienezucht, K 10,-; S. He Dr. Anton Freiherr von Gplunel, Gugelmann Dr. Karl, Sammlung der nach gepflogener mündlicher Verhandlung geschöpften Erkenntnisse des I. I. Reichsgerichtes, 14. Teil, 2. Heft, Jahrgang 1908, K 5,-; K u l t z a h n Curt, Freiherr von, Der Seekrieg zwischen Rußland und Japan 1904/05, 1. Band: Die Vorgeschichte des Krieges und die Kriegereignisse bis Ende Mai 1904, K 10,20; M e r t a k Friedrich von, Das

neue Maschinengewehr-Schießverfahren, K 3,-; B e t t g e r Georg, Pfadfinder zur Belebung militärischen Denkens, Die Grundzüge der Sammlung Kriegs-Denk-Spiele „Gurra“, K -,-60; G e r a b e l Karl, Oberst, Applikatorisches Weispiel über Nüchternung, Sicherung, Marsch und Gefecht in dicht kultiviertem Terrain, K 1,80; M e i s l Viktor, Kleine Aufgaben samt Lösungen ab Entwurfs zum Exerzierreglement für die I. u. I. Fußtruppen vom Jahre 1911 zur Ausbildung des Zuges, der Kompagnie und des Bataillons, K 4,-; L a t t e r e r von Lintenburg Franz Ritter, Die Militär-Zachperiodica Osterreich-Ungarns, K 1,-; B a r t u n e k Josef, Die Austragung von Ehrenangelegenheiten, K 2,-; S t e g e m a n n Otto, Reform der Militärverwaltung Neubau oder Umbau? K 3,60; V o r r ä t i g in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Bg. v. Kleinmayr & Feh. Bamberg in Laibach, Hongregplatz 2.

Angekommene Fremde.

Hotel „Elefant“.

Am 3. Juli. Dr. v. Bazoly, Rechtsakademieprofessor, f. Gemahlin, Preßburg. — Hofer, f. u. l. Oberst, f. Gemahlin und Sohn; Freiherr von Baumgartner, f. u. l. Rabett b. R.; Seim, Ingenieur; Föbberl, Proturist; Gutmann, Steidl, Winter, Eisner, Pelzetter, Hbde.; Baar, Rfm., Wien. — Wabler, Wiesench, Kstle, München. — Kossel, Rfm., Strol. — Wolff, f. u. l. Major, f. Familie; Silit, Gemeindefretär; Drakuj, Inspektor, f. Gemahlin, Agram. — Dunaj, Sektionslehrer, samt Söhnen, Fiume. — Susany, Privatier, f. Tochter, Susaf. — Dubees, f. l. Beamter, Trieste. — Krauschner, Ingenieur, samt Gemahlin, Aufsig. — Psenicny, f. l. Gewerbeinstruktur, f. Familie und Schwiegermutter, Reichenberg. — Koeber, Hb., Tissi. — Nowak, Hermann, Hbde., Graz. — Wittkopf, Hb., Duben. Strade, Hb., Reichenberg. — Duba, Mechaniker, Pola. — Megnar, Oberlehrer, Podzemlj. — Grutur, Private, Abbazia. — Zellner, Private, Markdorf.

Grand Hotel Union.

Am 3. Juli. Kref, Baurat; Jiral, Ingenieur, Prag. — Hoffmann, Architekt; Hofinger, Rfm.; Kandi, Hb., Graz. — Dr. Banetic; Widmar, Ingenieur, Fiume. — Jereb, f. l. Notar, Ratfisch. — Scherer, Beamter, Bieltz. — Ratnik, Revisor, Pontafel. — Brajhar, Kaplan, St. Rupert. — Sebelj, Kaplan, Cerino. — Kollath, Priv.; Wolff, Hb., Trieste. — Tiplic, Priv., St. Leonhard. — Antic, Rfm., Bakar. — Blau, Hb., Nagyslanizza. — Humel, Hb., München. — v. Kdrner, von Lorz, f. u. l. Major; Grivicic, Fideis, von Lunpau, f. u. l. Oberleutnant; Tobell, Ingenieur; Schaninger, Priv.; Kuffler, Priv.; Druder, Rfm.; Kessel, Bahner, Baumberg, Herntan, Lewitus, Kohn, Beamt. Schwarz, Geiger, Bauhauser, Waß, Hendl, Ritzner, Strabar, Djbolt, Golik, Kufolja, Zvanic, Minarić, Schöfer, Kipper, Braum, Schratka, Adler, Curtis, Hbde., Wien.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° Reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anhalt des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern. Row 1: 2 U. N., 732,4, 22,0, ESD, mäßig, teilw. heiter. Row 2: 9 U. N., 32,9, 14,1, windstill, halb bew. Row 3: 7 U. F., 32,5, 7,8, Regen, 6,2.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 16,5°, Normale 19,3°.

Wien, 3. Juli. Wettervoraussage für den 4. Juli für Steiermark, Kärnten und Krain: Trüb, zeitweise regnerisch, unbestimmt, Winde mit wachsender Stärke. — Für Ungarn: Veränderliches Wetter zu erwarten, mit Temperaturzunahme und stellenweise Regen.

Monatsübersicht. Der verfloffene Monat Juni war anfangs sehr warm, später kühl und hinlänglich naß. — Die Beobachtungen am Thermometer liefern durchschnittlich in Celsiusgraden: Um 7 Uhr früh 14,4°, um 2 Uhr nachmittags 22,3°, um 9 Uhr abends 16,9°, so daß die mittlere Lufttemperatur des Monates 17,9° beträgt, um 0,1° über dem Normale. Maximum 30,0° am 4. mittags, Minimum 7,2° am 17. früh. — Die Beobachtungen am Barometer geben 736,8 mm als mittleren Luftdruck des Monates, um 0,8 mm über dem Normale. Maximum 744,7 am 15. früh, Minimum 728,7 am 26. früh. — Nasse Tage waren 12, darunter vier mit weniger als 1,0 mm Regen; im ganzen fielen 92,4 mm Regen, wovon 26,8 mm als Reifbetrag auf den 25. kommen. — Die Bitterung war nicht ungünstig; anfangs war es sehr warm, dann aber kamen nördliche, kühle Luftströmungen und drückten das Tagesmittel der Temperatur unter das Normale herunter, dazu gestellten sich die Winde, welche schon vormittags, meistens aber nachmittags stark einsetzten; am 28. um 2 Uhr nachmittags kam ein heftiger Windstoß aus NW. — Gewitter waren an vier Tagen, der Nebel blieb ganz aus.

Kino „Ideal“. Heute Spezialabend mit dem Nordist-Schlager: „Wenn die Rot am größten...“ und den übrigen glänzenden Films; „Altprager Motive und Kunstschwimmen und Tauchen, Naturaufnahmen“; „Der Bürge“, amerik. Drama; „Maria Luise“, dramatisch; ferner die komischen: „Der diebische Arm“, „Bonifaz im Theater“ und „Der Lohnbiener“. — Morgen amerikanisches Drama „Der Kaufmann von Venedig“ nach dem gleichnamigen englischen Drama.

Studentenheim in Laibach

:: Gegründet vom Deutschen Schulverein :: unter Leitung der Frauenortsgruppe Laibach. Schriftliche Anmeldungen und Anfragen für das Schuljahr 1913/14 an die Leitung: Herrngasse Nr. 15 oder an die Obfrau des Ausschusses: Frau Therese Maurer, Valvasorplatz Nr. 7. 2764

Aktienkapital: 150.000.000 Kronen.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen in Laibach



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe

Preßerengasse Nr. 50.

Reserven: 95.000.000 Kronen.

Kauf, Verkauf u. Beleihung von Wertpapieren; Börsenordres; Verwaltung von Depots; Safe-Deposits; Militär-Heiratskaufungen etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 3. Juli 1913.

Table of stock market prices for various categories including Allg. Staatschuld., Oesterr. Staatschuld., Eisenbahn-Prioritäts-Oblig., Diverse Lose, and Industrie-Aktien.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 151.

Freitag den 4. Juli 1913.

2726 3-3 Präf. 1052 4 a/13
Konkursausschreibung.
Beim I. I. Bezirksgerichte in Gottschee ist eine Amtsdienststelle mit dem durch das Gesetz vom 25. September 1908, R. G. Bl. Nr. 204, und die Verordnung des Gesamtministeriums vom 22. November 1908, R. G. Bl. Nr. 234, normierten Gehalte und der ortsklassenmäßigen Aktivitätszulage zu besetzen.

2731 3-2 St. 12.373.
Razglas.
Lov krajevne občine Srednjavas se bode dne 26. julija t. l.

2731 3-2 St. 12.373.
Razglas.
Lov krajevne občine Srednjavas se bode dne 26. julija t. l.

2731 3-2 St. 12.373.
Razglas.
Lov krajevne občine Srednjavas se bode dne 26. julija t. l.

2731 3-2 St. 12.373.
Razglas.
Lov krajevne občine Srednjavas se bode dne 26. julija t. l.

2731 3-2 St. 12.373.
Razglas.
Lov krajevne občine Srednjavas se bode dne 26. julija t. l.

2731 3-2 St. 12.373.
Razglas.
Lov krajevne občine Srednjavas se bode dne 26. julija t. l.

2731 3-2 St. 12.373.
Razglas.
Lov krajevne občine Srednjavas se bode dne 26. julija t. l.

2731 3-2 St. 12.373.
Razglas.
Lov krajevne občine Srednjavas se bode dne 26. julija t. l.

2731 3-2 St. 12.373.
Razglas.
Lov krajevne občine Srednjavas se bode dne 26. julija t. l.

2731 3-2 St. 12.373.
Razglas.
Lov krajevne občine Srednjavas se bode dne 26. julija t. l.

2731 3-2 St. 12.373.
Razglas.
Lov krajevne občine Srednjavas se bode dne 26. julija t. l.

2731 3-2 St. 12.373.
Razglas.
Lov krajevne občine Srednjavas se bode dne 26. julija t. l.

2731 3-2 St. 12.373.
Razglas.
Lov krajevne občine Srednjavas se bode dne 26. julija t. l.

2646 3-3 B. 1283 B. Sch. R.
Konkursausschreibung.
An der vierklassigen Volksschule in Altenmarkt bei Laas ist die erledigte Lehrstelle mit den gesetzlich normierten Bezügen definitiv zu besetzen.

2705 3-2 Firm. 693 Gen. V 181/4
Razglas.
Vpisalo se je v zadrufni register pri firmi

2705 3-2 Firm. 693 Gen. V 181/4
Razglas.
Vpisalo se je v zadrufni register pri firmi

2705 3-2 Firm. 693 Gen. V 181/4
Razglas.
Vpisalo se je v zadrufni register pri firmi

2705 3-2 Firm. 693 Gen. V 181/4
Razglas.
Vpisalo se je v zadrufni register pri firmi

2705 3-2 Firm. 693 Gen. V 181/4
Razglas.
Vpisalo se je v zadrufni register pri firmi

2705 3-2 Firm. 693 Gen. V 181/4
Razglas.
Vpisalo se je v zadrufni register pri firmi

2705 3-2 Firm. 693 Gen. V 181/4
Razglas.
Vpisalo se je v zadrufni register pri firmi

2705 3-2 Firm. 693 Gen. V 181/4
Razglas.
Vpisalo se je v zadrufni register pri firmi

2705 3-2 Firm. 693 Gen. V 181/4
Razglas.
Vpisalo se je v zadrufni register pri firmi

2705 3-2 Firm. 693 Gen. V 181/4
Razglas.
Vpisalo se je v zadrufni register pri firmi

2705 3-2 Firm. 693 Gen. V 181/4
Razglas.
Vpisalo se je v zadrufni register pri firmi

2705 3-2 Firm. 693 Gen. V 181/4
Razglas.
Vpisalo se je v zadrufni register pri firmi

2705 3-2 Firm. 693 Gen. V 181/4
Razglas.
Vpisalo se je v zadrufni register pri firmi

2705 3-2 Firm. 693 Gen. V 181/4
Razglas.
Vpisalo se je v zadrufni register pri firmi

št. 1479, glaseče se na ime Ignacija Štrumbelj, Posojilnice v Žužemberku, katerih vrednost je znašala dne 31. decembra 1911, in sicer knjižice št. 1378 34 K 18 h, knjižice šte. 1479 pa 26 K 61 K.

2748 Firm. 148/13 Gen. I 83/9
Razglas.
Izvršil se je na podlagi zapisnika z dne 22. junija 1913 pri tvrdki

2748 Firm. 148/13 Gen. I 83/9
Razglas.
Izvršil se je na podlagi zapisnika z dne 22. junija 1913 pri tvrdki

2748 Firm. 148/13 Gen. I 83/9
Razglas.
Izvršil se je na podlagi zapisnika z dne 22. junija 1913 pri tvrdki

2748 Firm. 148/13 Gen. I 83/9
Razglas.
Izvršil se je na podlagi zapisnika z dne 22. junija 1913 pri tvrdki

2748 Firm. 148/13 Gen. I 83/9
Razglas.
Izvršil se je na podlagi zapisnika z dne 22. junija 1913 pri tvrdki

2748 Firm. 148/13 Gen. I 83/9
Razglas.
Izvršil se je na podlagi zapisnika z dne 22. junija 1913 pri tvrdki

2748 Firm. 148/13 Gen. I 83/9
Razglas.
Izvršil se je na podlagi zapisnika z dne 22. junija 1913 pri tvrdki

2748 Firm. 148/13 Gen. I 83/9
Razglas.
Izvršil se je na podlagi zapisnika z dne 22. junija 1913 pri tvrdki

2748 Firm. 148/13 Gen. I 83/9
Razglas.
Izvršil se je na podlagi zapisnika z dne 22. junija 1913 pri tvrdki

2748 Firm. 148/13 Gen. I 83/9
Razglas.
Izvršil se je na podlagi zapisnika z dne 22. junija 1913 pri tvrdki

2748 Firm. 148/13 Gen. I 83/9
Razglas.
Izvršil se je na podlagi zapisnika z dne 22. junija 1913 pri tvrdki

2748 Firm. 148/13 Gen. I 83/9
Razglas.
Izvršil se je na podlagi zapisnika z dne 22. junija 1913 pri tvrdki

2748 Firm. 148/13 Gen. I 83/9
Razglas.
Izvršil se je na podlagi zapisnika z dne 22. junija 1913 pri tvrdki

2748 Firm. 148/13 Gen. I 83/9
Razglas.
Izvršil se je na podlagi zapisnika z dne 22. junija 1913 pri tvrdki

na njega nevarnost in stroške, dokler se ali ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca.
C. kr. okrajna sodnja na Vrhniki, odd. I., dne 25. junija 1913.

2756 L 1/13 11
Oklic.
C. kr. okrajno sodišče v Višnji gori je na podstavi odobrila c. kr. okrožnega sodišča v Novem mestu, podeljenega z odločbo od 21. junija 1913, opr. šte. Nc I 184/13/1, delo Janeza Vrhovca ml., posestnika iz Vrha pri Zatičini, zaradi sodno dognane zapravljenosti pod skrbstvo in mu postavilo gospoda Janeza Vrhovca st., posestnika iz Vira št. 24, za skrbnika.

2752 L 8/13, P 70/13 4
Oklic.
C. kr. okrajno sodišče v Višnji gori, odd. I., dne 23. junija 1913.

2752 L 8/13, P 70/13 4
Oklic.
C. kr. okrajno sodišče v Višnji gori, odd. I., dne 23. junija 1913.

2752 L 8/13, P 70/13 4
Oklic.
C. kr. okrajno sodišče v Višnji gori, odd. I., dne 23. junija 1913.

2752 L 8/13, P 70/13 4
Oklic.
C. kr. okrajno sodišče v Višnji gori, odd. I., dne 23. junija 1913.

2752 L 8/13, P 70/13 4
Oklic.
C. kr. okrajno sodišče v Višnji gori, odd. I., dne 23. junija 1913.

2752 L 8/13, P 70/13 4
Oklic.
C. kr. okrajno sodišče v Višnji gori, odd. I., dne 23. junija 1913.

2752 L 8/13, P 70/13 4
Oklic.
C. kr. okrajno sodišče v Višnji gori, odd. I., dne 23. junija 1913.

2752 L 8/13, P 70/13 4
Oklic.
C. kr. okrajno sodišče v Višnji gori, odd. I., dne 23. junija 1913.

2752 L 8/13, P 70/13 4
Oklic.
C. kr. okrajno sodišče v Višnji gori, odd. I., dne 23. junija 1913.

2752 L 8/13, P 70/13 4
Oklic.
C. kr. okrajno sodišče v Višnji gori, odd. I., dne 23. junija 1913.

2752 L 8/13, P 70/13 4
Oklic.
C. kr. okrajno sodišče v Višnji gori, odd. I., dne 23. junija 1913.

2752 L 8/13, P 70/13 4
Oklic.
C. kr. okrajno sodišče v Višnji gori, odd. I., dne 23. junija 1913.

2752 L 8/13, P 70/13 4
Oklic.
C. kr. okrajno sodišče v Višnji gori, odd. I., dne 23. junija 1913.

2752 L 8/13, P 70/13 4
Oklic.
C. kr. okrajno sodišče v Višnji gori, odd. I., dne 23. junija 1913.

2752 L 8/13, P 70/13 4
Oklic.
C. kr. okrajno sodišče v Višnji gori, odd. I., dne 23. junija 1913.

2752 L 8/13, P 70/13 4
Oklic.
C. kr. okrajno sodišče v Višnji gori, odd. I., dne 23. junija 1913.